

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 45

Artikel: Ein Steuertraum
Autor: Willstett, Bon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Steuertraum

Bon Villstett.

Ueber all den Steuersorgen und dem Schimpfen war ich eingeschlafen, aber die Nerven — die Steuernerven —, die arbeiteten immer noch. Da sah ich einen großen, dicken Kerl daherkommen, ganz nobel und nett, aber mit auffallenden Augen und einer merkwürdigen Stirne. Aus diesen zwinkern den, psycho-analysierenden Augen, die jeden daherkommenden Menschen rasch und durchdringend musterten, stiegen dann und wann Blitze, die Stirne schwoll an und die wenigen Borstenhaare an den Rändern der Glazie wuchsen und strahlten in die Höhe wie die Antennen einer drahtlosen Station; die Blitze und Funken der Augen stiegen daran empor — eine lebende Marconestation! Dann leuchteten aus der Ferne Briefträger heran, schwer beladen mit eigenartig gefalteten und mit einer braunen „Amts“marke, wie eine Schokoladeflämmarke, entzündend verschlossenen Briefen (Urs bernenstis im Wappen).

Arme Briefträger! Schweiss floß von ihren Stirnen, ihr Gang war zitterig, fast als ob ein unbestimmtes Schamgefühl sie bedrückte. Haus um Haus betraten sie und wenn sie eines verließen, schien es immer, als ob ein Leiden mehr sie quälen würde.

Ihnen voraus immer der Mann mit der Glazie und den Haarantennen, ganz gemütlich, ganz gemächlich, o, er hatte wohl Zeit! So ging er an mir vorbei. Donnerwetter, wie trock mir da etwas Kaltes übers Herz. Wie der nur schaute! Meine Sinne wurden wohl etwas gestört, denn als ich ihm nachsah, schien es mir, als ständen seine Ohren weitab vom Kopfe, als wäre das so eine Art Gaul — von hinten gesehen, mit Schweiß und wankelndem Hinterteil, Amtsschimmel vielleicht?

Da stand vor mir auf der Straße ein Korbfliegerwagen, der Mann kniete neben dem mageren Körlein, das nicht mehr stehen konnte. Von Zeit zu Zeit hob es den müden Kopf und schnuperte in die Luft. Der Körber meinte schieflich, es müsse etwas in der Luft liegen, es röste nach Papier und Leim, nach Siegellack und Tinte; ein scheußlicher Geruch, und auch der Zettel rieche danach, den er soeben erhalten habe. Teufel, ja, wie roch das Blatt! Der Mann deutete auf die Zahl und die Schnörkel: „Gutes Einkommen als Korbflieger!“ Sein Lachen höre ich jetzt noch, — armer, „Einkommen“ gesegneter Körber! Wo der Amtsschimmel durchtanzte, kann kein Körbergaus mehr passieren...

Ein Auto! Ei, was kommt diesen Motor an, einfach stillzustehen? Der Chauffeur sucht nach dem Fehler, die Insassen — nebenbei bemerkt, ein hübsches Paar —, ängstigen sich, weil das so merkwürdig, so überraschend kam. Ein Surren und Knallen, wie gebrochene

Scherben und Knochen. Und doch liegt nur so ein zerfetztes Papierwisch mit einer Schokoladenmarke unter dem Wagen. Der verhexte Brief! Wo der hinkommt, gibt's kein Vorwärts und keine Energie mehr!

Auf der offenen Strecke staut ein Zug. Die Lokomotive versagte den Dienst, der Rost war durchgebrochen, das Feuer in den Aschenkästen gefallen, die Kesselwand voller Risse. Überholt wohl? Führer und Heizer standen steif und starr und begriffen einfach nicht. Kurz vorher hatten sie sich Briefe gezeigt mit der schokoladenen Amtsmarke und den zierlichen Schnörkeln: „Einkommen lt. Lohnliste Fr. ..., als Aktuar des Kegelklub Fortuna Fr. 75.“ hieß es beim Heizer; und „Einkommen lt. Lohnliste Fr. ..., als Präsident der Armenkommission Fr. 90.“ beim Führer. Mit einem Fluche hatten die beiden Männer die Briefe ins Feuer geworfen, aber das war zuviel, Rost und Kessel gingen hin. — Verfluchte Zettel!

Im Gepäckwagen des Zuges war dem Gepäck ein anderes Unglück passiert. In stiller Wit habe er einen schönen Brief in kleine Zehen zerrissen, samt der Schokoladenmarke. Einige Zehchen fielen in eine Ferkelkiste, andere in einen Hühnerkäfig. Ferkel und Hühner stürzten sich darauf und sofort begann ein ohrenbetäubendes Konzert, die Vögel und die Schweinchen waren wohl verrückt geworden und die Hühner legten Eier, Eier! Aber sie dursteten nicht besonders sehr, diese Steuerer! Und aus den Ferkelkisten rannten kleine Bählein in den Wagen hinaus. —

Und die Passagiere? Ei, da wäre viel zu sagen. Der weltberühmte Professor Steinach war auch dabei. Er erzählte, daß er einigen Amtspersonen Einspritzungen mit dem Verfüllungsmittel gemacht habe mit dem erstaunlichen Resultate, daß sich diese in die Zeiten der Landvögte „zurückgelebt“ hätten und nur noch von Zehnten und Abgaben sprächen. Ein Jünger Pasteurs war dabei, der sich verschwörte, diese umgelebten Landvögte mit einer einzigen Dosis wieder in den normalen Zustand zu „spritzen“ und sie von der Steueritis zu heilen. Aber ich lächelte da doch ungläubig, da ich an die Augen und die Antennenhaare dachte. An ein Serum gegen die krass regierende Steueritis und den Steuerkoller glaube ich halt nicht; aber vielleicht impft der Herr Professor das ganze Volk der Hirten in alte Eidgenossen um und dann dürfen wir wieder Rüttischwüre schwören, Burgen anzünden und in der Hohlen Gasse Selbstgespräche führen über Zehnten und Steuern usw. —

— Ich habe wohl dumm geträumt und vielleicht muß ich dafür auch noch Zehnten entrichten... Meinetwegen! —

Aus der Schulstube

In einer st. gallischen Schulstube wurde einst das Toggenburg behandelt und im Anschluß ein Abschnitt über Wattwil gelesen, worin festgestellt war, wie die Wattwiler ihre Handelsprodukte zuerst den St. Galler Handelsleuten verkauften, später aber selber Handel trieben. Ein Satz lautete ziemlich

wörtlich: „Da fingen die Wattwiler an, die Produkte der Weberei selbst aufzukaufen und ins Ausland zu versenden.“ Statt dessen las die aufgerufene Schülerin: „Da fingen die Wattwiler an, die Produkte der Weberei selbst zu verkaufen und ins Ausland zu versenden.“

Lyriker

Und ich bin ganz in Licht gebüllt;
Und ich bin ganz von Licht erfüllt
Und bin selbst Licht.

Und vor mir alles Dunkel bricht;
Und vor mir alles Segen spricht
Erfüllt von Licht.

Und was mein Auge suchend streift;
Und was die Hand weich tastend greift
Ist alles Licht.

Emil Hes

Im Basler Zoologischen

Bon Saak

Gleich nach dem Eintrittsaderlaß
Mußt du dein Lachwerkzeug bemühen,
Ein Affe leistet sich den Spaß,
Zwei andre stets am Schwanz zu ziehen.
Das Publikum belacht dies läppisch,
Ein Affenvater dreht sich um;
Er findet seine Jungen läppisch
Und auch die Leute ziemlich dummi. ■

Truthähne tummeln sich im Freien;
Fern Lärm eines Hirschgewehrs. ■
Ein Vorbild winkt im Papageien:
Er spricht nur Dinge, die er weiß. ■

Der Storch erinnert an ein Märchen,
Drum steht er bloß auf einem Bein;
Sehr drollig sind die jungen Pärchen,
Und ganz gewiß mehr klug als rein.

Ihr Betteltanz gefällt am meisten,
Als Lohn winkt eine dürre Nuss...
Man lacht, vergessend, was wir leisten
Zum Beispiel nur um einen Kuß. —

Ein Pfau erhebet sein Krallele,
Das Trommelfell zerrißt schier;
Bewundernd folgst du dem Kamele,
Dem geht es ähnlich fast wie dir.

Wenn du von Tadel triest und Rüffeln
Und man dich foppen will und seisen,
So wirst du hier bei diesen Büffeln
Am ehsten deinen Stand begreisen.

Die Uhus schlafen alle viere,
Ein Kragenbär bedenklich hinkt;
Im Winterschlaf die Murmeltiere,
Die Wildschweinherde gräßlich stinkt.

Nachdem du kreuz und quer geschlendert,
Stehst plötzlich vor dem Löwen du;
Er läßt den Schädel unverändert
Und kehrt dir stolz den Hintern zu.

Reptilien hats nicht allzuviel;
Mehr Käken, neben Stachelschweinen;
Wie tot liegt längst das Krokodil,
Es tut den Weiher selber weinen.

Entzückend ist des Tigers Pracht,
Wenn brüllend er im Käfig steht;
Auch junge Leulein, selbstgemacht,
Sind drollig, wenns ans Fressen geht.

Allein schon Hirsch- und Seehundschrei
Nebst Lama sind den Eintritt wert:
Haß, Neid und Missgunst, Säuselei,
Wie meist bei uns auch im Konzert.

* ■

Auskunft

„Wem g'hörst Buebli?“
„Ues!“